

Verbundkatalog Kalliope

Bonsels, Rose-Marie

o.O., 1953-03-24

Nutzungsbedingungen

Bei zahlreichen Dokumenten auf monacensia-digital.de sind die Urheberrechte bereits abgelaufen. Sie sind gemeinfrei und dürfen ohne weitere Rücksprache mit der Monacensia weiterverwendet werden. Bei den Dokumenten, bei denen noch Urheberrechte bestehen, müssen für eine Weiterverwendung stets die Rechteinhaber*innen angefragt werden sowie eine Publikationsgenehmigung der Monacensia eingeholt werden. Das Zitatrecht bleibt hiervon unberührt. Zur Erteilung einer Publikationserlaubnis wenden Sie sich bitte an:

Monacensia im Hildebrandhaus
Literaturarchiv
Adresse: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Adresse: Adlzreiterstraße 7, 80337 München
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

Terms of use

The copyrights for numerous documents on monacensia-digital.de have already expired. They are in the public domain and may be reused without further consultation with Monacensia. In the case of documents for which copyrights still exist, the copyright holders must always be contacted for further use and publication permission must be obtained from the Monacensia. The right to quote under copyright law remains unaffected by this. To obtain permission for publication, please contact:

Monacensia Literary Archives:
Literaturarchiv
Address: Maria-Theresia-Straße 23, 81675 München
E-Mail: monacensia.literaturarchiv@muenchen.de

Waldemar-Bonsels-Stiftung
Address: Adlzreiterstraße 7, 80337 Munich, Germany
E-Mail: info@waldemar-bonsels-stiftung.de

24. März 1953

Meine liebe Heidi!

Die Söhne von Waldemar wollen durch einen Prozess den Ehevertrag zwischen Waldemar und mir für ungültig erklären lassen und wenn möglich das Testament anfechten. Ich bin entschlossen, mit aller Energie zu verteidigen, was Waldemar mir anvertraut hat, nicht nur in den letzten Jahren zugedacht, schon seit sehr langer Zeit. Herr Doktor Delp, mein Anwalt, bittet mich, Zeugen zu nennen, denen mein Mann möglicherweise schon früher sagte, er wünsche jetzt, nach seinem Tod, dass ich soviel von seinem Besitz erhalte, dass ich in der Lage sei, dies Heim hier zu erhalten und zugleich die Sorge für Frau Elise Bonsels in Marquartstein, für Edith von Schrenck und schliesslich auch für Betty zu übernehmen, die jetzt alle von mir abhängen. Sprach er mit Dir darüber? Tat er es Deinem Mann gegenüber? Wärest Du bereit, oder Dein Mann, falls Waldemar mit Dir oder ihm in diesem Sinne darüber gesprochen hat, wenn es notwendig würde, eine entsprechende Aussage zu machen? Vielleicht kann man das auch schreiben. Ich muss nur auf alle Fälle diese Fragen wegen Zeugen klären, mein Anwalt meint, es sei für die Söhne sehr schwer, mit einer solchen Klage Erfolg zu haben, die Söhne selbst scheinen dies auch zu befürchten, sonst hätten sie mir nicht in langen Briefen vorgeschlagen, freiwillig zu verzichten, was ich nicht kann und will. Waldemar hat mir nichts gegeben, damit ich es mir sofort aus der Hand nehmen lasse. Er hat auch nicht die Söhne benachteiligt, die ja erwachsene Männer sind, sondern er wollte mir ermöglichen Ambach zu halten, und den Enkelkindern eine gute Erziehung sichern. Er setzte ein Legat für die Enkelkinder aus von den laufend eingehenden Geldern, das entfällt, wenn die Söhne den Pflichtteil fordern. Dies ist bisher in zwei Fällen, nämlich bei Holger und Hans der Fall. Die Söhne erhalten nun ihre Kinder so schlecht und widerwillig, dass sie mit der Begründung, sie verlangten den Pflichtteil für eben diese Kinder, nicht durchdringen werden, denn das Legat aus den Einkünften wäre doppelt so gross wie der Pflichtteil. Der Pflichtteil aber gibt dem Empfänger einen Anteil, nicht in Dingen, sondern in einem Barbetrag, an den Häusern und Gegenständen und da er eine einmalige Summe darstellt, ist es auch eine einmalige Summe für die Buchwerte, nach dem Stand am Todestag. Die Schätzung der Buchwerte ist das Schwierigste an der ganzen Angelegenheit.

Mein Anwalt war schon einmal einen ganzen Tag hier und hat die Auslandsverträge studiert. Am Samstag kommt er wieder. Es ist eine schreckliche Arbeit.

Den ganzen Tag schreibe ich Briefe. Zur Zeit holperige französische und etwas bessere englische. Wir haben so schrecklich viel Verleger, alles blieb seit dem Krieg liegen, nun muss es neu angeknüpft werden, geklärt und aufgefrischt, einesteils wegen der Pflichtteile, andernteils weil es überhaupt notwendig ist. Waldemar hatte in den letzten Jahren so wenig Lust dazu, und vorher haben ihn neue Bücher so in Anspruch genommen, dass er die Beziehungen nicht pflegte, es auch nicht konnte, weil es zuviel gewesen wäre. Dazu kommt die immer noch unglaubliche private Korrespondenz, die ich nicht vernachlässigen darf. Ich denke immer daran, wie Waldemar manchmal zu mir sagte: "Ich glaube, diesen Monat musst du einen Brief schreiben."

Wir haben immer noch nachts Frost. Jeden Morgen ist alles bereift und auf dem See, der unbewegt liegt seit Wochen, ist jedesmal eine neue dünne Eisschicht. Alles ist ausgedörrt.

Fräulein von Metzradt schreibt ein Kinderbuch, das zur Zeit der Kreuzzüge spielt. Gestern wurde sie fertig, ich selbst habe alles gehört, bis auf zwei Kapitel. Vielleicht schrieb Sie Dir davon. Einmal in der Woche bin ich abends dort, oder sie kommt zu mir zum Lesen. Zuweilen bin ich auch in München am Kaiserplatz, wo Du auch einmal warst. Edith von Schrenk war ein paar Tage hier in Ambach. Mein Neffe wurde konfirmiert und ich sollte unbedingt nach Baden, fühlte mich aber ausser Stande einen Familientag durchzustehen.

Nach Ostern wird das Grab endgültig, einmal muss es ja wohl sein, wie soll ich es hindern. Heidi, wenn ich sterbe, soll Britta die ungeteilte Freundschaft von Emma haben, merk es Dir. Ich verstehe mich selber nicht, ich schlafe fast nicht, ich bin den ganzen Tag von allen möglichen Arbeit geizt und ich lebe beständig weiter und habe Energie und den Willen, allen Angriffen trotz Waldebars Welt zu halten und zu behaupten. Dies ist kein Osterbrief, ich bitte nicht darauf. Grüsse Deinen Mann und Britta, die ich besonders gern habe.

Da bereit, oder Dein Mann, falls Waldebar mit Dir oder ihm in diesem Sinne darüber gesprochen. Ich bin nicht mehr. Ge zu machen? Vielleicht kann man das auch schreiben. Ich muss nur auf die Fälle diese Fragen wegen Emma klären, mein Anwalt meint, es sei für die Emma sehr schwer, mit einer solchen Klage Erfolg zu haben, die Emma selbst scheinen dies auch zu befechten, sonst hätten sie mir nicht in lang den Briefen vorgeschlagen, freiwillig zu verzichten, was ich nicht kann und will. Waldebar hat mir nichts gegeben, damit ich es mir sofort aus der Hand nehmen lasse. Er hat auch nicht die Emma beabsichtigt, die ja erwachsene Männer sind, sondern er wollte mir ermöglichen Ambach zu halten und den Enkelkindern eine gute Erziehung sichern. Er setzte ein Lager für die Enkelkinder aus von den laufend eingehenden Geldern, das entfällt, wenn die Emma den Pflichtteil fordern. Dies ist daher in zwei Fällen nämlich bei Heiter und Hans der Fall. Die Emma erhalten nun ihre Kinder so schlecht und widerwillig, dass sie mit der Begründung, sie verlangen den Pflichtteil für eben diese Kinder, nicht durchbringen werden, denn das liegt aus den Umständen wäre doppelt so gross wie der Pflichtteil. Der Pflichtteil aber gibt dem Empfänger einen Anteil, nicht in Dingen, sondern in einem Betrag, an den Häusern und Gegenständen und da er eine einmalige Summe darstellt, ist es auch eine einmalige Summe für die Buchwerte, nach dem Stand am Todestag. Die Schätzung der Buchwerte ist das Schwereste an der ganzen Angelegenheit.

Mein Anwalt war schon einmal einen ganzen Tag hier und hat die Auslandsverträge studiert. Am Samstag kommt er wieder. Es ist eine schreckliche Arbeit.

Den ganzen Tag schreibe ich Briefe. Zur Zeit heftigste französische und etwas bessere englische. Wir haben so schrecklich viel Verleger, alles blieb seit dem Krieg liegen, nun muss es neu eingekauft werden, geklärt und aufgearbeitet, einestels wegen der Pflichtteile, andererseits weil es überhaupt notwendig ist. Waldebar hatte in den letzten Jahren so wenig Lust dazu, und vorher haben ihn neue Bücher so in Anspruch genommen, dass er die Beziehungen nicht pflegte, es auch nicht konnte, weil es zuviel gewesen wäre. Dazu kommt die immer noch ungelöste private Korrespondenz, die ich nicht vernachlässigen darf. Ich denke immer daran, wie Waldebar manchmal zu mir sagte: "Ich glaube, diesen Monat musst du einen Brief schreiben."

Wir haben immer noch ein bisschen Frost. Jeden Morgen ist alles bereift und auf dem See, der unweit liegt seit Wochen, ist jedesmal eine neue dünne Eisschicht. Alles ist ausgeblüht.